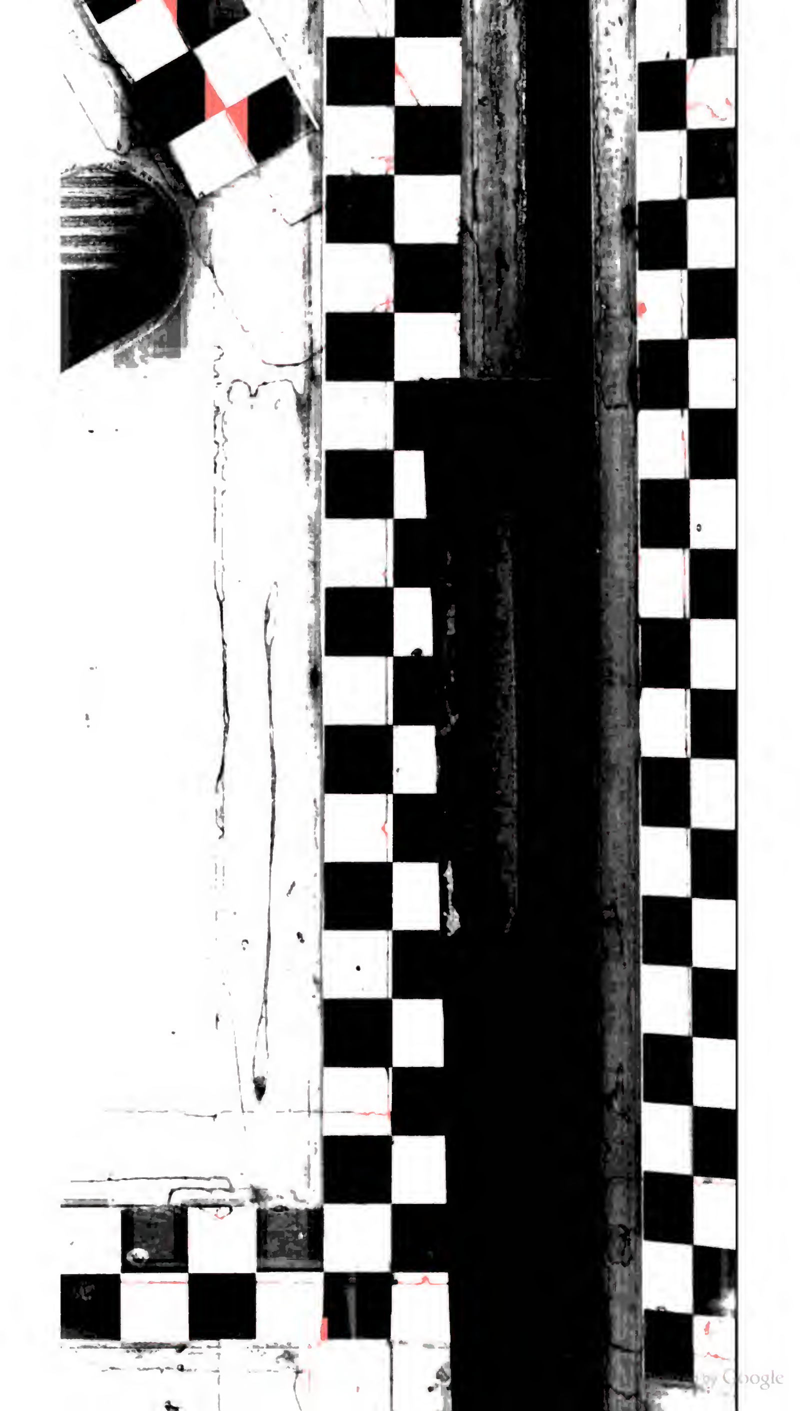
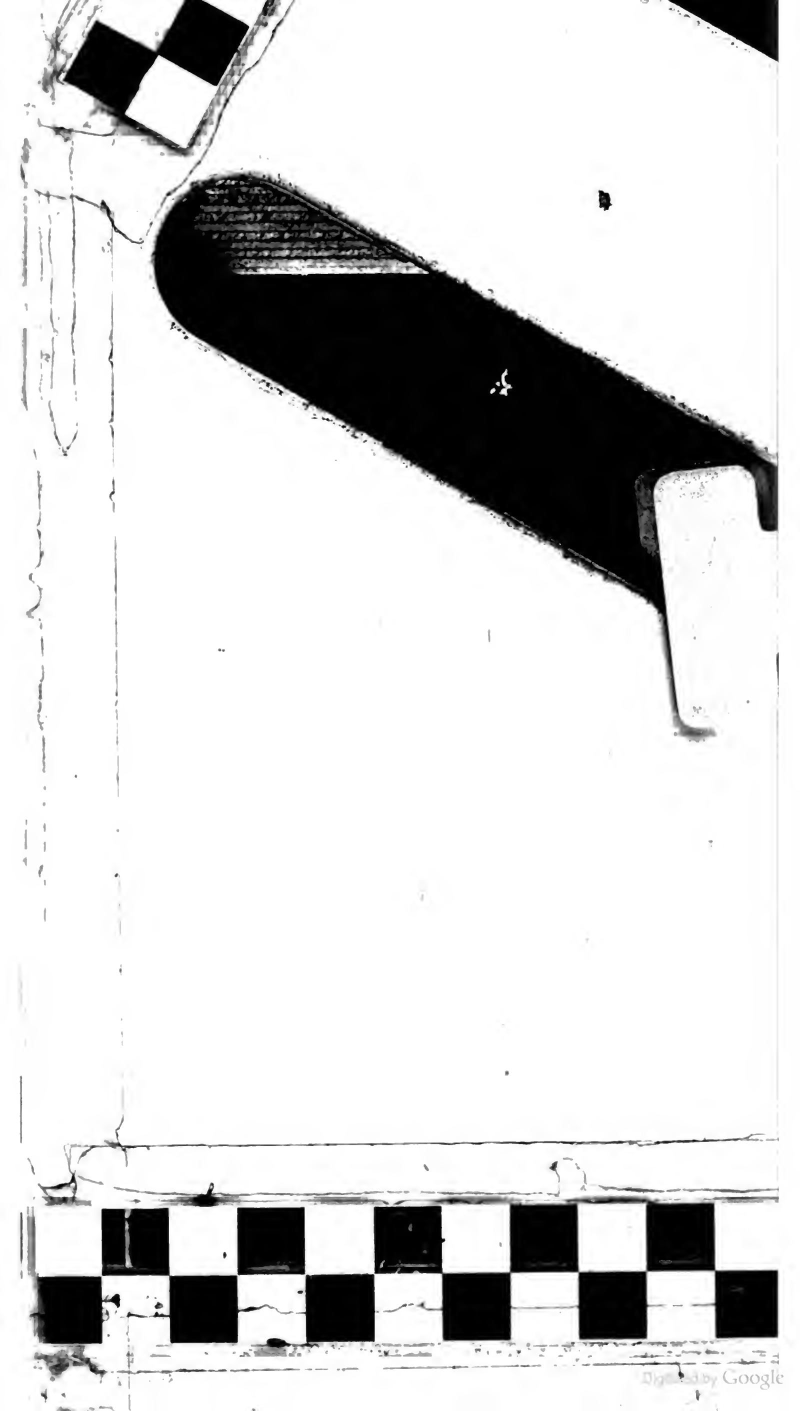
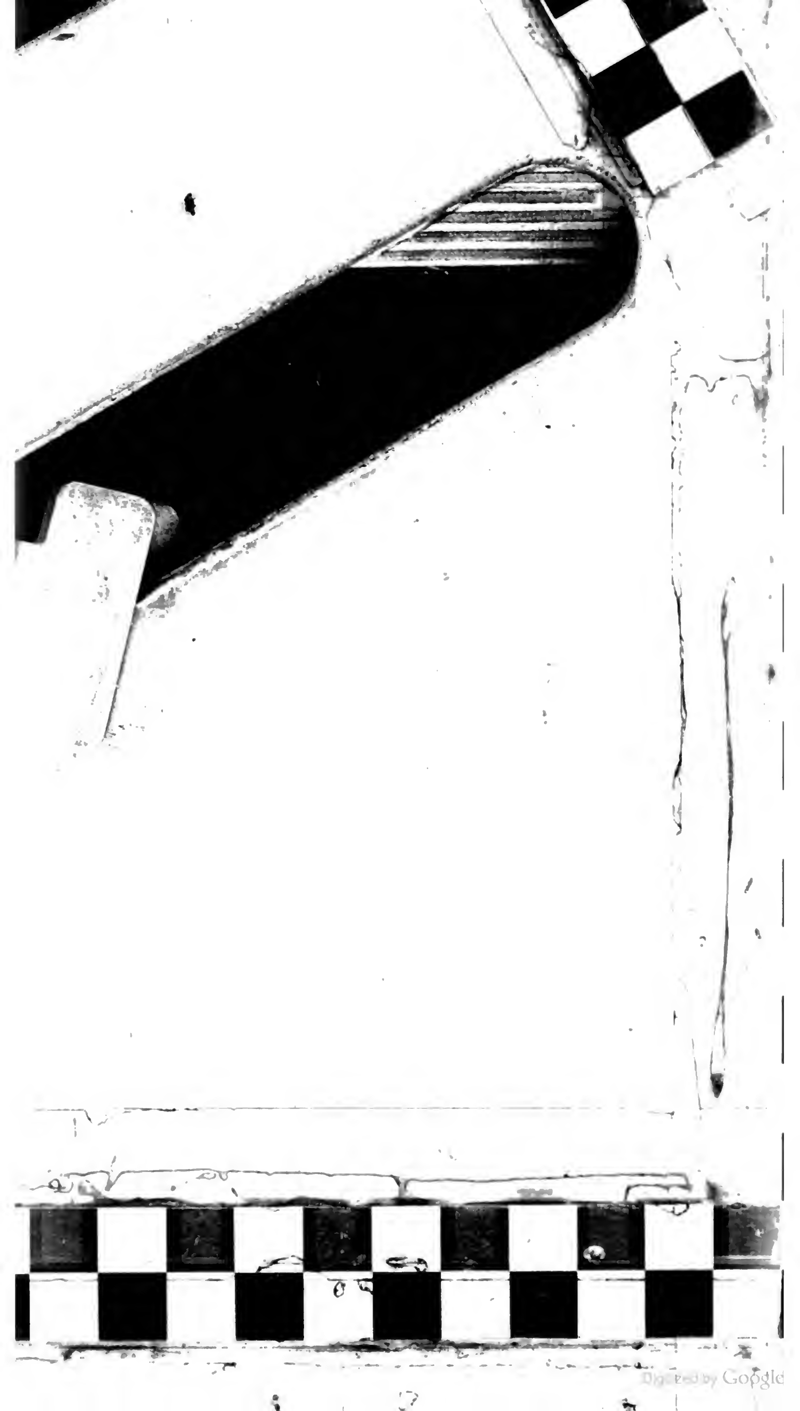
HANDBUCH FÜR EINEN REUTER

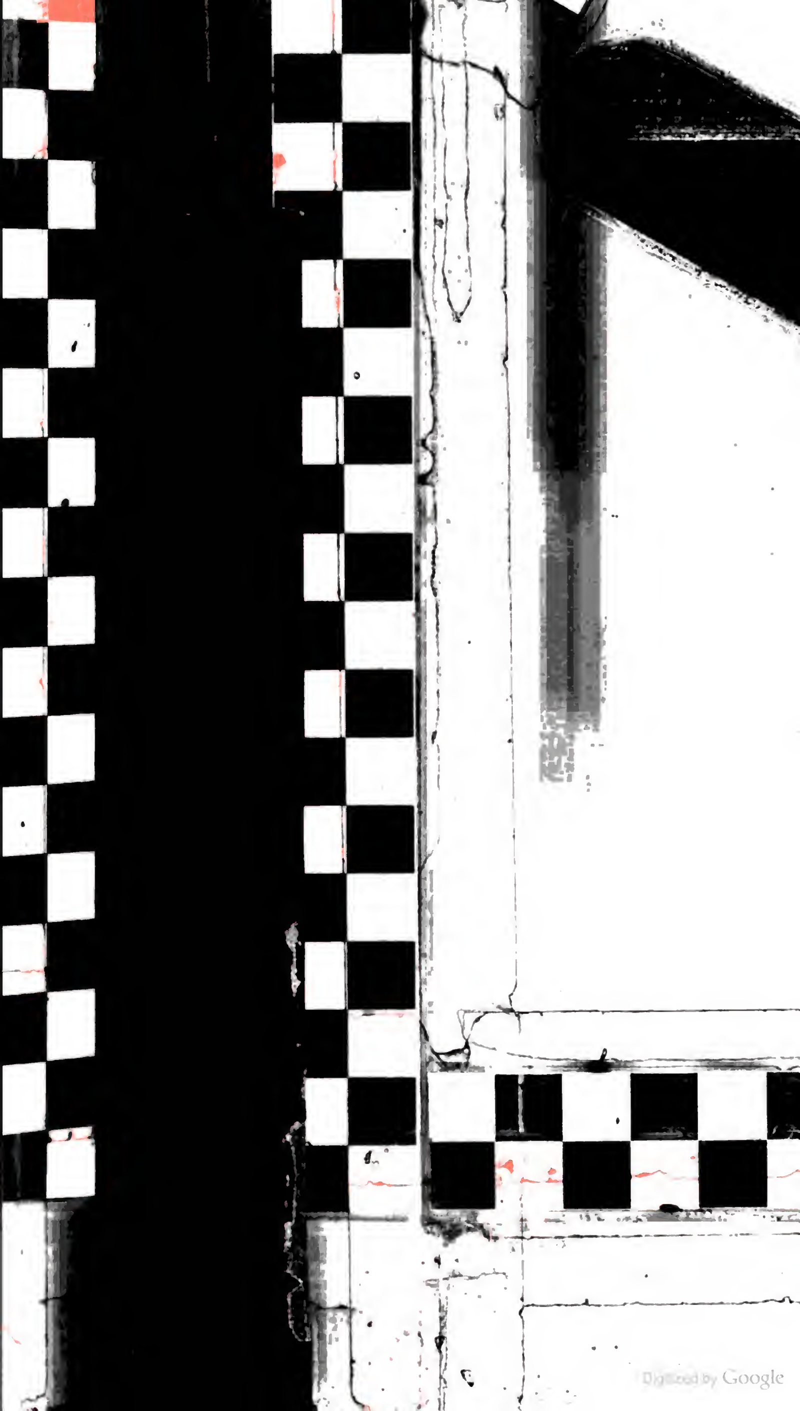
Heinrich Wilhelm von Gerstenberg

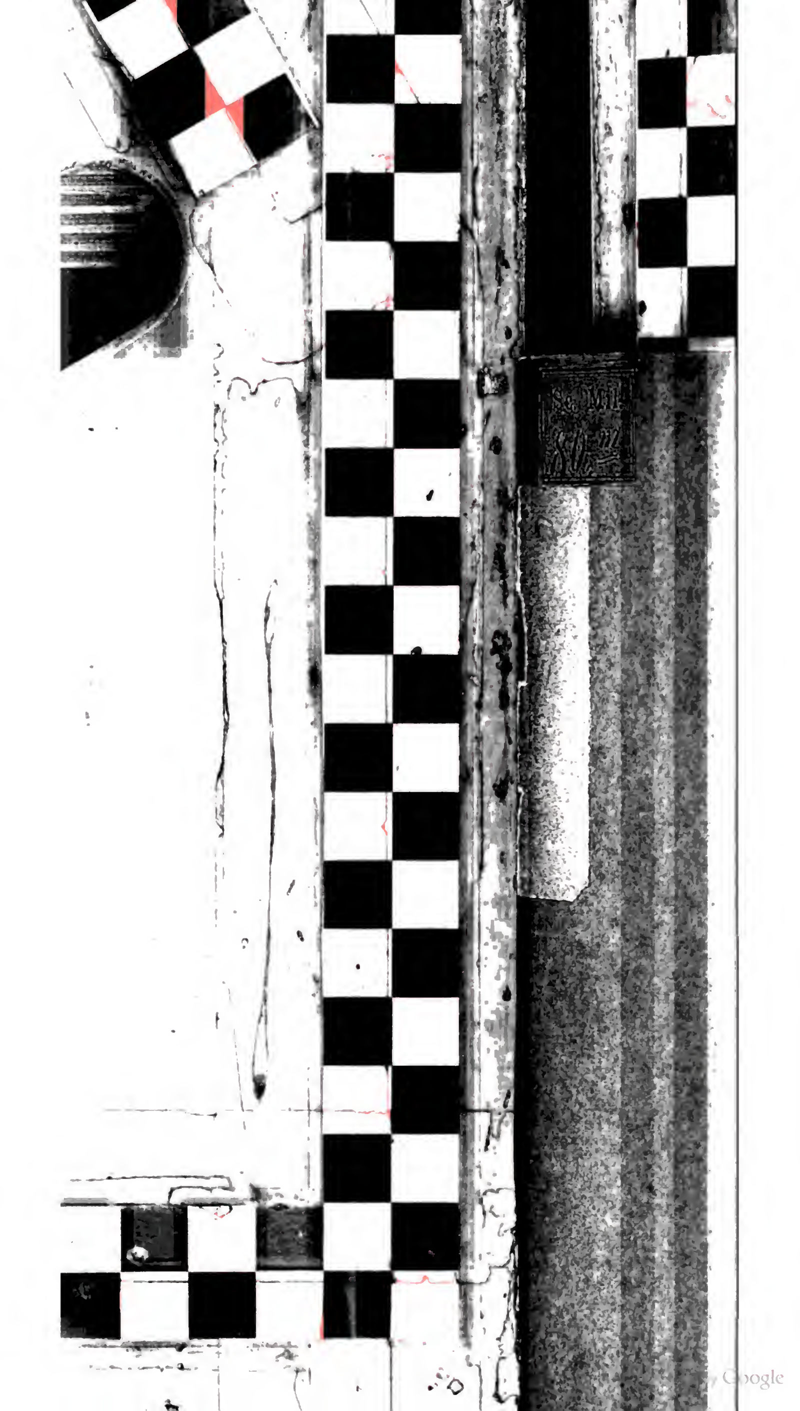


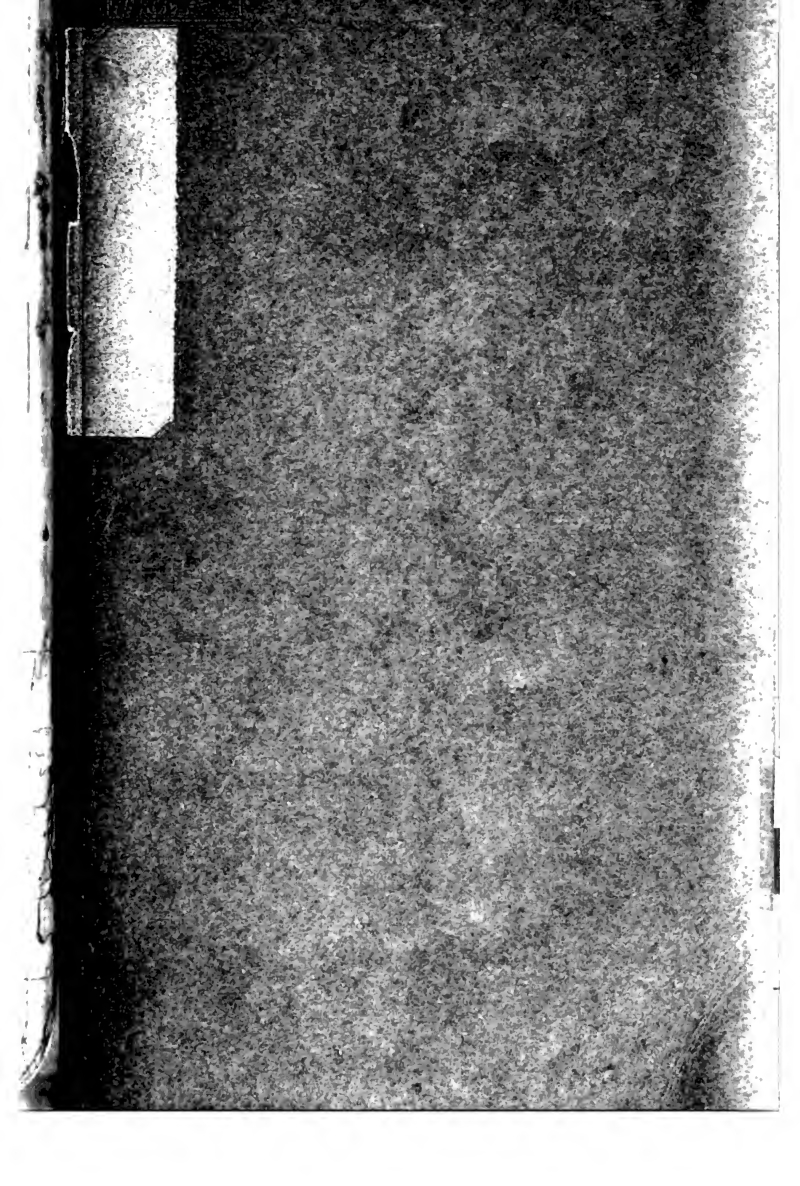












Ohle Madien



<36636661160017

4.

74

Handbuch
für einen
Reuter,

von

Ohle Madsen,

Reuter.

4.



Altona,
verlegts David Iversen,
Königl. privil. Buchhändler.
1763.





Vorrede.

Der Schuster bleibe bey seinem Leisten: Dieses Sprichwort werde ich in Acht nehmen. Reuter bin ich, und ich schreibe nur für mich und meine Cameraden; in diesem Handbuch soll nichts als was nur einen Reuter angehet gefunden werden.

Der Militairstand hat sich unter unserm allergnädigsten König Friedrich dem V. merklich verbessert; Die Herrn Officiers legen sich nicht nur auf Practique sondern

auch auf Theorie, durch fleissiges Lesen suchen Sie insbesondere die Grundsätze, wornach sie zu arbeiten haben, zu vermehren: Sobald ich dieses sehe, betrachte, und bewundere, werde ich auch meiner Art nach aufgemuntert. Alles bestrebet sich der fortdaurenden Huld des besten Königs würdig zu werden, ein jeglicher in seiner Bedienung, warum sollten wir Reuters es dann auch nicht thun? Ich habe zugleich mit dem ersten General der Armee das Glück Friedrich dem fünften zu dienen, auch dafür aufbehalten zu seyn, wann es nöthig ist, für seinen Ruhm und Dienst zu kämpfen und zu sterben. Das würde mir eine rechte Freude seyn, wenn ich meinem König nützlich dienen, und für meine Person dazu immer tüchtiger werden könnte.

Was

Vorrede.

Was in diesem Handbuche stehet, habe ich theils aus Büchern, theils aus eigner Erfahrung, und theils aus den Erzählungen meines nunmehr verstorbenen Oheims gesammlet. Dieser letztere hatte die Ehre als Reuter in Dienst bey **Friedrich** dem vierten glorwürdigsten Andenkens zu treten. Zu Ramillies eroberte er beym Einhauen in die Infanterie eine Fahne, und ward alsobald Officier; Und da er in königl. dänischen Diensten stand, wo gute Aufführung und Herzhaftigkeit niemals unbelohnt gelassen werden, so hatte er es bis zu einer Compagnie gebracht. Ihr meine Herren Cameraden! Wir dürfen uns nur gleichfalls gut aufführen, so werden wir auch schon avanciren. Ihr nehmet mir wohl übel, daß ich dieses Büchlein nicht

in meiner Muttersprache schreibe: allein ich muß zur Entschuldigung anführen, daß sowohl mein Schul-als Schreibmeister Teutsche waren, und solchergestalt habe ich die Uebung verlohren Dänisch zu schreiben.

Diese Vorrede kann nicht besser als mit einem Wunsch schliessen, in welchen Ihr gewiß alle aus Herzensgrund einstimmen müsset.

Kongen Leve i mange Aar,
Aldrig vi en bedre faar.

Ohle Madsen
Königl. Dänischer Reuter.

I. Abthei-



I. Abtheilung.

Von den Pflichten eines Reuters.

1. Frage.

Wie muß sich der Reuter gegen seine Vorgesetzten erhalten?

Antwort.

Er muß ihre Person respectiren, ihre Befehle mit Treue, Eifer und Unverdrossenheit ausführen, niemals widersprechen, seine Ober- und Unterofficiers mit entblößtem Haupte anhören, und überhaupt durch eine höfliche und anständige Aufführung ihre Liebe und Recommendation zu gewinnen suchen.

2. Frage.

Was hat er gegen seines gleichen zu beobachten?

Antwort.

Er begegnet einem jeden freundlich, vermeidet weitläuftige Gesellschaft, Spielen, Saufen und was dahin gehöret; leihet kein Geld aus, so wie er auch keines borgt. Will er sich selbst nicht unglücklich machen, so meldet er alles seinem Officier was ihm von Meuterey, Diebstählen, Desertion und Complotmachen zu Ohren kömmt.

3. Frage.

Wie gehet er mit seiner Montirung und Anzug um?

Antwort.

Er suchet sie nett und reinlich zu erhalten: es fehlet niemals, ein Reuter der Ambition hat, wie er haben soll, wird nett und reinlich im Anzug seyn.

4. Frage.

Muß er auch suchen außerhalb der Compagnie Bekanntschaft zu machen?

Antwort.

Er bemühet sich die Officiers des Regiments, der Garnison, ja die hohe Generalität kennen zu lernen.

5. Frage.

Hat er sonst noch einige allgemeine Pflichten zu beobachten?

Antwort.

Ja! Er sorget beständig für sein Pferd; ist aufmerksam bey Commandos und Wachen in Zeiten fertig zu seyn; hütet sich für Händel, und insonderheit für pöbelhaften und einem Reuter unanständigen Scheltworten. Im Felde und überall ist er bereit, seinem Könige Leib und Leben aufzuopfern; Die Estandarte vertheidiget er bis auf den letzten Blutstropfen: Dann dafür ist er Reuter, daß er durch Tapferkeit und Herzhaftigkeit sich von andern Leuten Ehre erwerben soll.

II. Abtheilung.

Vom Hut.

1. Frage.

Wie soll der Huth sitzen?

Antwort.

Feste, insbesondere zu Pferde, dann

Ein Reuter ohne Huth, und ein Reuter ohne Pferd,
Sind alle beyde nicht viel werth.

2. Frage.

Wie soll der Huth eigentlich auf dem Kopf getragen werden?

Antwort.

Daß die vordere Spitze über das linke Auge, und die Seite der Cocarde etwas erhoben komme. Das giebt dem Reuter ein kriegerisches Ansehen.

3. Frage.

Wie wird der Huth abgenommen, wann gegrüßet werden soll?

Antwort.

Man hebt die rechte Hand empor, ohne den Kopf nieder zu beugen, dreht den Arm schreeg nach der Seite, setzt den Daumen unten, den Zeigefinger oben an die Huthform, nimmt ihn ungezwungen vom Kopf, und bringt ihn so mit geraden Arm an die Seite, bis unter die Hüfte herunter. Wann dann der gegrüßet worden, vorbey ist, oder der Huth sonst wieder aufgesetzet werden soll, so hebt man auf eben die Art und mit unverrücktem Kopf den Arm wieder an der Seite auf, und drückt den Huth, wie vorher gesaget worden, auf den Kopf.

III. Abtheilung
Vom Gewehr.

1. Frage.

Ist es nöthig, daß der Reuter mit dem Gewehr umzugehen weiß?

Antwort.

Eine abgeschmackte Frage; Ein gutes Gewehr in der Hand eines unwissenden Reuters, ist eine Klapper in der Hand eines Strohmanns: Es dienet nur dazu, die Vögel bange zu machen.

2. Frage.

Wie muß der Stein aufgesetzet werden?

Antwort.

Man legt um den Stein etwas Leder oder Bley, in Gestalt der beyden Blätter am Hahn; hiedurch kömmt er fest zu liegen.

3. Frage.

Woran bemerket man, ob der Stein sitze wie er soll?

Antwort.

Ist der Hahn in die Ruhe, so muß der Stein den Pfanndeckel nicht berühren, thut er es, so ist er zu weit nach vorne, und kann leicht den Pfanndeckel heben, und das Zündpulver verschütten machen.

4. Frage.

Was hat man für eine Probe, um zu sehen, ob der Stein gut sitze?

Antwort.

Wenn der Hahn losgedrücket wird, so muß der Stein gerade gegen das Zündloch und mitten in die Pfanne herab fallen.

5. Frage.

Wie muß der Stein an sich beschaffen seyn?

Antwort.

Die so klar durchscheinend und wohl gehauen sind, werden für die besten gehalten. Die Breite des Steines ist nach der Breite des Pfanndeckels einzurichten, an den Seiten aber etwas abzuränden.

6. Frage.

Wann der Hahn schuld ist, daß der Stein berhängt, und nicht in die Mitte des Pfanndeckels

deckels hauen will, wie sucht man solches zu redressiren?

Antwort.

So steckt man etwas unter den Stein um ihn zu erheben, ja man legt ihn auch wohl das Oberste unten zwischen den Blättern des Hahns?

7. Frage.

Wie bringt man den Hahn in die Nuß?

Antwort.

Erstlich lässet man denselben bis an den Pfanndeckel herunter, und von dort ziehet man ihn wieder zurück, bis man die Nuß einschlagen höret: die rechte Hand regieret dieses alles, und zwar der Daum den Hahn und der Zeigefinger den Abdrücker.

8. Frage.

Was bemerket man bey dem Pfanndeckel?

Antwort.

Daß die Feder daran weder zu stark noch zu schwach halte; Dann ist die Feder zu stark, so sprenget der Hahn den Pfannendeckel allenfalls nicht auf; ist die Feder zu schwach, so springet der Deckel zu frühe auf, und die meiste Kraft des Steins gehet verlohren.

9. Frage.

Worauf kommt es beym Feuern vornehmlich an?

Antwort.

Auf Accuratesse und Hurtigkeit: Der Reuter muß keine Schlafmütze seyn, und da stehen als wollte er auseinander fallen, er muß alles mit Leichtigkeit und mit Geschicklichkeit thun.

10. Frage.

Wie beißt man die Patrone auf?

Antwort.

So weit daß das Pulver geschmecket wird. Wird weniger abgebissen, so verstopft sich das Zündloch, und das Zündpulver kann keine Wirkung thun. Mit dem Daumen wird die Oeffnung der Patrone zugehalten.

11. Frage.

Ist sonst nichts beym Gewehr zu beobachten?

Antwort.

Freylich! es muß immer sauber gehalten und fleißig geputzet werden.

12. Frage.

Womit putzt man es?

Ant-

Antwort.

Man reibt feinen Kalkstein zu Pulver, und fähret mit eines länglichten Stück einem Zoll breiten Holzes darüber: dieses Stück Holz ist auf der einen Seite flach, auf der andern aber erhaben. So wie es sich nun best anbringen lässet, netzet man es, und drücket es alsdann in den Steinstaub, um weiter über den Lauf und Beschlag des Gewehres hinzufahren, um solche von Schmutz und Rost zu reinigen.

13. Frage.

Ist sonst nichts, wie pulverisirter Kalkstein dazu dienlich?

Antwort.

Es wird auch ein pulverisirter Mauerstein dazu genommen. Zum putzen des messingenen Beschlags allenfalls eine gewisse Erde, welche Tripoli (Englische Erde:) genennet wird.

14. Frage.

Wie verhält sich der Reuter, wann er seine Armatur poliren will?

Antwort.

Er macht aus einem der vorhin erwehnten Pulver einen weichen Teich mit Wasser, schmieret solchen auf die Stellen so er poliren

will, läßt es trocken werden, und bürstet alsdann mit einer Bürste das Metall wieder ab.

15. Frage.

Wie wird das Gewehr inwendig rein gemacht?

Antwort.

Ist es sehr schmutzig, so muß es ausgepumpet werden; kann man es haben, so nimmt man vorzüglich laulichtes Wasser dazu.

16. Frage.

Wie verhält man sich dabey?

Antwort.

Daß Schlos muß nothwendig abgenommen seyn; noch besser ist es wann gar der Lauf aus seiner Schwanzschraube und aus seinen Stiften genommen wird; das Zündloch stopfet man mit einem kleinen hölzernen Pfropfen zu, und wann der Lauf einige Minuten mit dem laulichten Wasser gestanden, ziehet man gedachten Pfropfen wieder aus, und so wie das Wasser abläuft, fähret man mit dem Ladstock, um welchen man einen Lappen gebunden, nach, und drücket also Wasser und Unreinigkeiten zum Zündloch hinaus.

17. Frage.

Wann aber alle Unreinigkeiten bey dieser ersten Operation nicht weg wollen, was thut man weiter?

Antwort.

Man gießet des laulichten und in Ermangelung dessen, des kalten Wassers so viel nach, und continuiret mit dem Ladstock zu pumpen, bis daß klares Wasser aus dem Zündloch läuft.

18. Frage.

Wie wird der Lauf inwendig aber wieder trocken?

Antwort.

Man bewindet den Ladstock so lange mit trockenen Lappen, bis sich nichts feuchtes mehr im Lauf verspühren lasse.

19. Frage.

Womit versiehet sich der Reuter, um sein Gewehr zu allen Zeiten gebrauchen zu können?

Antwort.

Ein erfahrner Reuter wird wenigstens zwey vorräthige mit Bley oder Leder versehene Steine haben; überdem führet er mit sich ein Messer, so am Hefte ein zum Auf- und Einschrauben dienliches Eisen hat; ferner einen Fettlappen das Ge-

Gewehr zu überwischen, und für Rost zu hüten; dann eine Nadel das Zündloch zu öffnen. Ein Reuter, der im Felde nicht alle Abend wann er sein Pferd abgefüttert hat, und schlafen gehen will, nach Carabiner und Pistolen siehet, denkt nur wie ein viertel Reuter.

IV. Abtheilung.

Vom Aufzäumen.

1. Frage.

Wie muß dem Pferde die Stange im Maul liegen?

Antwort.

Daß das Gebiß einen Daumen breit über die Haaken zu liegen komme.

2. Frage.

Ist dieser Satz bey allen Pferden unveränderlich zu folgen?

Antwort.

Bey den mehresten; doch bey denen so hoch im Maul geschlitzet sind, kann die Stange einen halben Zoll höher geleget werden.

3. Frage.

Wornach hat man sich aber bey Stutten zu richten, dann diese haben gemeiniglich keine Haaken, und folglich nur 36 Zähne, wann der Wallach deren 40. hat?

Antwort.

Bey diesen ist man aufmerksam die Stangen so anzulegen, daß das Gebiß zwey Zoll über die letzten Zähne zu liegen komme.

4. Frage.

Wie muß die Kinnkette liegen?

Antwort.

Flach.

5. Frage.

Wie gelanget man dazu?

Antwort.

Man drehet sie von sich ab, bis sie sich nicht mehr drehen lassen will, und alsdann nimmt man das Auge, worinne sie soll angehänget werden, und hänget solche von unten auf in den Haaken: einige haben ein Zeichen mit Rothstein oder mit der Spitze eines Nagels auf der Kinnkette, damit sie gleich sehen können, ob sie flach und wie sie gehörig liege.

6. Frage.

Ist es gleich viel in welches der beyden Augen die Kinnkette eingehangen wird?

Antwort.

Nein! es muß vorzüglich in dem zweyten Auge seyn.

7. Frage.

Wann ist die Kinnkette weder zu lang noch zu los aufgemacht.

Antwort.

Wann der Daumen gemächlich zwischen die Kinnkette und die Kinnlade durch kann.

8. Frage.

Wo muß die Kinnkette eigentlich liegen?

Antwort.

In den Grübchen, welches sich dazu gleichsam an des Pferdes Kinne findet.

9. Frage

Woher kömmt es, daß die Kinn kette steit?

Antwort.

Daher, daß die obern Theile der Stangen zu lang, die Haaken aber zu kurz sind.

10. Frage.

Woher kömmt es, daß die Kinnkette zu niedrig hängt?

Antwort.

Wann die obern Theile der Stange sehr kurz, und die Haaken zu lang sind.

11. Frage.

Wie muß der Zaum angeschnallet seyn, damit er fest liege.

Antwort.

Das Leder, so durch die Augen der Stange gehet, muß eher zu breit als zu schmal seyn, sonst lieget die Stange nicht fest und fällt durch.

12. Frage

Wie verhält sich der Reuter wann er aufzäumen will?

Antwort.

Er siehet zu, daß sowohl Kehl- als Nasenriem wie auch Kinnkette loshängen: er nimmt erstlich die Stangen- und dann die Trensenzügel über den linken Arm, beyde Hauptgestelle aber in eben diese Hand; er tritt hierauf an den rechten Vorderbug des Pferdes

des, und lässet dieses letztere einen Schritt zurück treten, da er dann gegen dessen linkes Auge gerade über zu stehen kömmt. Mit der rechten Hand schnallet er die Halfter los; hierauf streckt er den rechten Arm über des Pferdes Kopf zwischen die Ohren vor, hebt das Hauptgestell der Trense aus der linken Hand, und bringt solches nach den Ohren hinauf, da indessen die linke Hand das Gebiß ins Maul einführet, indem mit dem Daumen ganz leise auf die Kinnladen gedruckt wird; mit den Stangen wird nachher eben so verfahren. Die Ohren werden oben durchgestochen, und Zopfhaare herausgezogen. Der Stirnriem der Trense muß unter den Stirnriem des Zaumes liegen, und hierauf werden Nasen- und Kehlriem angeschnallet.

13. Frage.

Wie fest muß der Nasenriem liegen?

Antwort.

Daß nur eben die Spitze des kleinen Fingers kann eingestochen werden.

14. Frage.

Wie weit soll der Kehlriem angeleget seyn?

Antwort.

Daß zwey Finger hindurch können.

V. Abthei-

V. Abtheilung.

Vom Abzäumen.

1. Frage.

Was ist dabey zu beobachten?

Antwort.

Erst wird die Kinnkette losgehaakt, dann der Kehl- und Nasenriem losgeschnallet, dann werden beyde Hauptgestelle über die Ohren herunter und vom Kopf abgehoben, wobey man sich hütet, etwas nachschleppen zu lassen, welches dadurch verhütet wird, wenn man acht giebt, daß die Zügels über den linken Arm, die Hauptgestelle aber in die linke Hand fallen.

2. Frage.

Läuft das Pferd sodann nicht davon?

Antwort.

Nein! Weilen es hier wie beym Aufzäumen auch mit dem linken Arm gleich umfangen, auch wieder mit der rechten Hand in die Halfter geleget wird.

3. Frage.

Ist beym Abzäumen weiter nichts zu beobachten?

Antwort.

Die Stange wird gleich abgespühlet und abgewischet, zugleich wird zugesehen, ob nichts gebogen oder schadhaft geworden.

4. Frage.

Wie wird der Zaum weggehangen?

Antwort.

Die Zügel der Stange vorne über den Nasen- und hinten den Stirnriem, die Zügel der Trense aber so von inwendig durchgezogen.

VI. Abtheilung.

Vom Satteln.

1. Frage.

Wie muß der Sattel auf dem Pferde liegen?

Antwort.

Nicht zu fest und nicht zu los.

2. Frage.

Was ist beym Aufsatteln zu bemerken?

Antwort.

Die Steigbügel sind aufgezogen, die Gurten oben im Sattel, und die Chaberaque und Schwanz-

Schwanzriem gleichfalls hinten auf nach dem Sattel eingelegt: Mit der rechten Hand faßt der Reuter den Sattel beym Knopf, und hält zugleich den Schwanzriem, mit der linken Hand ergreift er den Sattel beym Stock; die Seite der Sattelküssens drehet er von sich ab, und solchergestalt nähert er sich vorsichtig des Pferdes rechtem Schulterblatt, um sodann den Sattel aufzulegen.

3. Frage.

Warum tritt er nicht dem Pferde zur linken Seite?

Antwort.

Er muß dahin nicht kommen, bis der Sattel aufgeleget ist, und er die Gurten ordentlich hat fallen sehen, dann sonsten ist er nicht gewiß wie er gurtet.

4. Frage.

Was ist weiter zu thun?

Antwort.

Wann der Sattel, wie gesaget, aufgelegt ist, gehet der Reuter hinten um, faßt mit der linken Hand den Schweif am Ende der Rübe, und mit der rechten nimmt er den Schwanzriemen, den Sattel ziehet er so weit zurück als erfordert

fordert wird, den Schweif in den Schwanzrie-
men zu bringen: Das Haar muß wohl ausge-
zogen werden; hierauf verfüget der Reuter sich
dem Pferde zur linken Seite, lüftet den Sat-
tel, und bringt ihn nach vorne; ergreift ferner
die Gurten unten durchs Pferd durch: Mit
der Vorderstrüppe gurtet er zuerst, dann mit
der Hinter- und zuletzt mit der Mittelstrüppe.

5. Frage

Wird dann gleich ganz feste, und so wie es seyn soll, gegurtet?

Antwort.

Nein! Man ziehet die Strüppen aufs neue wieder an, indem man beobachtet die Mittel-strüppe immer zuletzt zu lassen.

6. Frage.

Wie ist das Pferd recht gegurtet?

Antwort.

Wann eben ein Finger zwischen den Gurt kommen kann.

7. Frage.

Soll dann nicht an den Vorderzeug gedacht werden?

Antwort.

Antwort.

Freylich! so bald das Pferd gegurtet ist, wird dieses eingeschnallet.

8. Frage.

Ist dieses alles so beym Satteln wahrzunehmen?

Antwort.

Nein! der Reuter muß sich wohl vorfühlen, ob sein Sattel weder vorn noch hinten gründet, dann sonst drückt der Sattel, und der Reuter gehet schamhaft zu Fuß.

9. Frage

Soll keine Decke unter dem Sattel liegen?

Antwort.

Ja! wie gebräuchlich, der Reuter aber wohl zusehen, daß sie keine harte Stellen habe: er faltet sie vierdoppelt, und ehe er den Sattel aufbringt, muß schon die Decke dem Pferde, wie gesagt, aufgeleget seyn.

VII. Abtheilung.
Vom Absatteln.

1. Frage.

Wie verrichtet man solches?

Antwort.

Die Steigbügel sind alsdann schon aufgezogen, der Schwanzriem ausgehoben, und das Vorderzeug gelöset; dann dieses thut der Reuter wann er den Halfter angeleget hat; wie er dann auch zu gleicher Zeit muß beobachtet haben, die Gurten etwas zu lösen, und den Sattel zu lüften.

2. Frage.

Wie wird dieser letztere aber eigentlich abgenommen?

3. Frage.

Erstlich schnallt man die Mittel- und dann die Vorder- und Hintergurte auf: Der Reuter, indem er solches verrichtet, stehet dem Pferde zur linken Seite. Sind nun die Gurten los, hebt er den Sattel etwas vom Rücken ab; die linke Hand steckt er in die Sattelkammer, und drückt solchergestalt den Sattel gegen seine

ne Brust; mit der rechten Hand wirft er Chaberaque und Schwanzriem oben auf den den Sattel; hierauf suchet er mit eben dieser Hand die Schnallen der Gurten zu erreichen, und faßt den Sattel im Stock, und nimmt solchen dergestalt ab, daß die Küssen etwas in Höhe gedrehet, die Gurten aber unten hangen.

3. Frage.

Wird ein Pferd ohne Unterschied nach geschehener Arbeit gleich abgesattelt?

Antwort.

Niemals eher, als bis es wieder in eine temperirende Hitze zurück gekommen.

4. Frage

In den Fällen, da der Reuter nur absteigen und sein Pferd halten soll, was bemerket er alsdann?

Antwort.

Die Steigbügel werden aufgezogen, damit das Pferd im Hauen nach den Fliegen, nicht den Fuß darinn bringe; der Stangenzügel wird herunter gebracht, um das Pferd dabey zu halten; der Trensenzügel aber hinter die Vorderbäuschen gelegt.

VIII. Abtheilung.
Vom Aufsitzen.

1. Frage.

Wie stellet sich der Reuter wenn er aufsteigen will?

Antwort.

Gerade zwischen den Vorderbug und der Gurte etwas schreege.

2. Frage.

Was thut er weiter?

Antwort.

Zuerst nimmt er beyde Trensenzügels kurz am Halß, und legt sie kreutzweise, den linken hinüber, den rechten herüber in der ganzen linken Hand; darauf faßt er auch den Zaum doppelt in die linke Hand bis über den Zeigefinger, zwischen den Zaum thut er den kleinen Finger, daß also der linke Zaumzügel unter dem kleinen Finger, der rechte aber über denselben liegt, der Daume muß auf die Zügel fest geleget seyn, damit sie nicht nachschießen können, die Trensenzügel müssen kürzer wie die Zaumzügel gefasset seyn, alsdann ergreift

ergreift man auch mit gedachter linken Hand etwas Mähne.

3. Frage.

Hat die rechte Hand hiebey nichts zu thun?

Antwort.

Ja! sie hilft die Zügel vorgedachter Maaßen in die linke Hand legen, und darauf ergreift sie den Bügel, hält ihn ein wenig, bis der linke Fuß gehörig darinn ist, sodann läßt sie den Bügel loß, und fasset die rechte Hinterbausche: indem dieses geschiehet, giebt der Reuter mit dem rechten Fuß sich einen Schwung von der Erden, tritt mit dem linken Fuß fest im Bügel, hält sich an die Mähne, mit der rechten Hand an die Hinterbausche.

4. Frage.

Wie kommt er zum niedersitzen im Sattel?

Antwort.

Indem er sich so wie gesaget in die Höhe schwingt, muß er den Leib gerade halten, den linken Fuß strecken, und den rechten über Mantel und Pack schwenken: hier bringt er die rechte Hand zu der rechten Vorderbausche, stützet sich auf selbige um sachte im Sattel zu fallen. Wann dieses geschehen lässet er die

IX. Abtheilung.

Vom Absitzen.

1. Frage

Wie verhält sich der Reuter wenn er absitzen soll?

Antwort.

Den rechten Fuß zieht er aus dem Bügel, die rechte Hand stützet er auf die rechte Vorderbausche, und hebt sich auf solche aus dem Sattel, indem er den rechten Fuß über Packen und Mantel weg schwenkt, mit dem linken stehet er fest im Bügel, drehet sich mit steifen Rücken herum, greift mit der linken Hand in die Mähne, und dann mit der rechten Hand die rechte Hinterbausche: Sobald der rechte Fuß die Erde berühret, läßt er die Hinterbausche los, und ziehet den linken Fuß aufs hurtigste aus dem Bügel, und dann läßt er Mähne und Zügel gleichfalls los.

X. Abthei-

X. Abtheilung.

Von Aufwartung des Pferdes.

1. Frage.

Was thut der Reuter bey seinem Pferde?

Antwort.

Er giebt wohl Acht darauf, striegelt, cardätscht und wischt es fleißig.

2. Frage.

Worauf achtet er vorzüglich?

Antwort.

Ob es gesund ist.

3. Frage.

Wie weis er, ob dem Pferde was fehle?

Antwort.

Frißt und säuft es nicht so gut wie gewöhnlich, stehet es traurig, läßt es den Kopf hangen, sind ihm die Ohren kalt, und schlägt ihm der Leib, so muß ihm inwendig nicht recht seyn?

4. Frage.

Kann aber auch ein Pferd nicht vernagelt, gedruckt und beschädigt seyn, ohne obige Kennzeichen von sich zu geben?

Antwort.

Ja! aber das muß dem Auge eines Reuters nicht entgehen. Morgens und Nachmittags beym Striegeln muß er solches nothwendig gewahr werden: Wischt, putzt, und befühlt er sein Pferd nur gehörig, wird er die Stelle bald gewahr werden, wo es dem Pferde wehe thut.

5. Frage.

Allein das Vernageln kann zuweilen einige Tage verborgen bleiben?

Antwort.

Nicht wohl! sobald der Reuter Morgens und Abends nach den Eisen sieht, und aufmerksam ist das Pferd zwey bis drey Tage, nachdem es beschlagen worden, alle Morgen aus dem Stall zu führen, und seinen Gang zu bemerken. Mein alter Oheim war gewohnt, anzurathen, daß den ersten und zweyten Tag nach dem Beschlag, der Reuter mit einem Hammer oder Schlüssel jeden neu eingeschlagenen Nagel sach-

te behammern sollte: zuckt alsdann das Pferd, so ist abzunehmen, daß der Nagel drückt.

6. Frage.

Was thut der Reuter, wann er merkt, daß sein Pferd Schaden habe?

Antwort.

Er meldet es alsobald seinem vorgesetzten Unterofficier; denn oft kann ein kleiner Schade, der nur einen Tag verschwiegen gehalten worden, langwierig, ja unheilbar und tödtlich werden.

7. Frage.

Wie nimmt man das Pferd vor Krankheiten in acht?

Antwort.

Das ist weitläuftig zu erzählen, eine Krankheit kann öfters aus der kleinsten Unvorsichtigkeit entstehen. Sollte man wohl glauben, daß eine Stange, die nicht gehörig rein gemacht worden, dem Pferde durch den üblen Geruch schädlich seyn könne?

8. Frage.

Wäre es aber nicht nöthig, daß ein jeder Reuter einige besonders nützliche Recepte hätte, um

um im Fall der Noth, und in Abwesenheit der Compagnie sein Pferd selbst zu curiren?

Antwort.

Am Ende dieses Büchleins werde ich einige leicht zu habende Mittel beyfügen, deren mein Oheim sich mit Nutzen bedienet hat.

XI. Abtheilung.

Vom Futtern.

1. Frage

Was wird dabey beobachtet?

Antwort.

Die Reinigung des Habers, das Schütteln des Heues, und die Sauberhaltung des Wassereymers. Der Reuter bemerket, daß er sein Pferd nicht saufen lasse, so lange es erhitzet ist, und wenn es kurz oder lang Futter liegen läßt, so nimmt er es vor ihm weg, damit es keinen Ekel daran bekomme.

2. Frage.

Wie viel Futter wird dem Pferde aller 24 Stunden gegeben?

Antwort.

Antwort.

Dieses hänget von dem Befehl der Vorgesetzten ab.

3. Frage.

Wie oft wird es gewässert?

Antwort.

Zweymal des Tages: Des Morgens und des Nachmittags, wenn es gestriegelt worden.

4. Frage.

Läßt man es auf einmal so viel trinken, wie es Lust hat?

Antwort.

Nein; das sicherste ist, es ein ja wohl zweymal absetzen zu lassen. Ist es sehr durstig, so pflegt man wohl ein wenig Heu oben in Eymer zu werfen, damit es das Wasser nicht gar zu heftig hinunter schlucke und sich verfange.

5. Frage.

Ist es gut daß der Reuter sein Pferd angewöhne Brodt zu essen?

Antwort.

Allerdings! und nicht nur im Stall, sondern auch sogar wann es aufgezäumet ist. Vom Sattel ab weiß ein Reuter der gut von

seinem Pferd haben will, solchem ein Stück Brodt beyzubringen.

XII. Abtheilung
Von der Equipage

1. Frage.

Worinne bestehet des Reuters kleine Equipage, sonderlich wann er zu Felde gehen soll?

Antwort.

Er muß haben 1 Mantelsack, 3 Hemder, 1. Halstuch, 1. Brusttuch ohne Ermel, 1. Fouragiermütze, 1. paar lederne Hosen, 1. paar Strümpfe, zwey paar Stiefelmanchetten, 1. paar Schuhe, 1. paar Schuhschnallen, 1. Putzscheere, einen weiten und einen engen Kamm, eine Schuhbürste und etwas Bindfaden zu verschiedenem Gebrauch.

2. Frage.

Braucht er keine Nachtmütze?

Antwort.

Nein! dazu dienet ihm die Fouragiermütze: je weniger Geschleppe er hat, desto leichter ist er selbst, und desto weniger hat er zu besorgen.

3. Fra-

3. Frage.

Wird das Brusttuch beständig im Mantelsack geführet?

Antwort.

Nur des Sommers, sonst träget er es am Leibe.

4. Frage.

Ist das alles so der Reuter vorräthig mit sich führet.

Antwort.

Nein! er hat überdem noch zwey Hufeisen und 12. Hufnägel vorräthig.

5. Frage.

Haben alle Reuter dieses ohne Ausnahme, wann sie marschfertig seyn sollen?

Antwort.

Freylich! die Vorgesetzte sehen darauf. Doch wir dänische Reuter, die wir die Ordnung lieben, treiben uns selbst dazu an.

6. Frage.

Ist dann weiter nichts nöthig?

Antwort.

Ueberdem schaffet sich eine jedwede Cammeradschaft ein kleines Wassertönnchen an, solches

hält 6. à 8. Kannen, wird an einem Riemen geführet, und ist zu verschiedenem Gebrauche nöthig; was sonst noch in einer Cammeradschaft geführet werden soll, hänget von der Absicht und Ordnung ab.

XIII. Abtheilung.

Von der Cammeradschaft.

1. Frage.

Sind nicht alle Reuter Cammeraden und Freunde untereinander?

Antwort.

Ja! alleine 5. und 6. oder Sieben, nachdem es Absicht und Befehl statuiren, halten fürnemlich auf eine solche Cammeradschaft welche Zeltcammeradschaft genannt wird.

2. Frage.

Was beobachten dann diese unter sich?

Antwort.

Der Aelteste unter Ihnen wird wie Haußvater angesehen, er führet den Beutel in welchen ein jeglicher der zur Cammeradschaft gehöret, alle Lohnungstage 10 = à 12. gl. nach Beschaffenheit der Umstände leget.

3. Fra-

3. Frage.

Wozu soll dieses Geld dienen?

Antwort.

Zum Kochen! dann will man sich gesund erhalten, muß man wenigstens einmal des Tages warm Essen genießen.

4. Frage.

Was kochet der Reuter vorzüglich?

Antwort.

Rindfleisch, Suppen, welche durch Gemüse, Reiß, oder Brodt, so viel thunlich nahrhaft gemacht werden.

5. Frage.

Ist es beständig der Haußvater welcher das Kochen verrichtet?

Antwort.

Nein! das Kochen gehet in der Cammeradschaft um, alle müssen es lernen, der Hausvater giebt ihnen den dazu erforderlichen Unterricht.

6. Frage.

Wie viel Fleisch wird eigentlich â Mann gerechnet?

Antwort.

Ein halb Pfund.

7. Frage.

Hat der Haußvater dann weiter nichts zu beobachten?

Antwort.

Freylich! er siehet darauf, daß alles rein und ordentlich in der Cammeradschaft gehalten werde, insonderheit wann solche im Zelte, in Baraquen, in Bürger- oder in Bauerquartiere zusammen liegen.

8. Frage.

Wie werden die Sachen im Zelt ordentlich geleget?

Antwort.

Der Sattel mit den Pistolen in den Hulftern unter des Reuters Kopf, eben daselbst auch der Mantelsack und Kleinigkeiten, der Cuiraß und die Stiefeln zu den Füßen, der Rock im Sattel; die Hüte hangen an der obern Zeltstange, die Carabiners stehen auf dem Kolben mit der Mündung an die hinterste Zeltstange gebunden, und Pallasch, Carabinerriem wie auch Patrontasche werden daselbst aufgehangen; des Nachts decket sich der Reuter mit dem Mantel und der Pferdedecke; bey Tage wird ersterer im Sattel zusammen gewickelt, und die Decke, falls

falls es trocken, aufs Pferd gelegt. Die Sattelküssen müssen nicht auf der blossen Erde stehen.

9. Frage.

Warum wird diese Ordnung beobachtet?

Antwort.

Damit der Reuter sowohl bey Nacht als bey Tage das seinige finden könne: überdem ist es nöthig, daß eine iedwede Sache seinen angewiesenen Platz habe, dann dadurch alleine kann nur ein enger Umfang räumig werden.

10. Frage.

Was ist im Felde in Ansehung der Reinlichkeit zu beobachten?

Antwort.

Der Haußvater siehet darauf, daß die Zeltcammeraden sich fleissig kämmen, auch wenigstens alle 8. Tage reine Hemder anlegen; daß keiner Wasser im Zelte verschütte, noch sich wasche, daß die Kochgeschirre alle Tage sauber gemacht werden.

11. Frage.

Wer ist derjenige der diese Geschirre sauber hält?

Antwort.

Eben derjenige an dem die Tour zu Kochen den Tag gestanden.

12. Frage.

Wird eben dieses auch in den Baraquen beobachtet?

Antwort.

Zum Theil, und dann noch überdem, daß sobald die Pferde des Morgens gewässert sind, die Betten aufgemacht, die Kammer ausgefeget, und ein Fenster, um solche eine halbe oder Viertelstunde ausluften zu lassen, offen gemacht werde.

13. Frage.

Wer feget die Kammer aus?

Antwort.

Derjenige an dem die Tour zum Kochen für den folgenden Tag stehet.

14. Frage.

Wie wird es mit dem Aufmachen der Betten gehalten?

Antwort.

Von denen beyden Reutern welche in einem Bett schlafen, macht solches heute der eine, morgen der andere auf.

15. Fra=

15. Frage.

Wird auch in den Cammeradschaften eine Ordnung in Ansehung des Aufstehens und Schlafengehens beobachtet?

Antwort.

Allerdings! der Reuter stehet auf gegen die Stunde da er Befehl hat sich im Stall einzufinden. Kurz nach der Retraite leget er sich schlafen; alsdann muß alles ruhig und stille, auch Feuer und Licht ausgemacht seyn.

XIV. Abtheilung.

Von den Pflichten eines auf Schildwache stehenden Reuters.

1. Frage.

Darf ein solcher sich setzen, das Gewehr aus den Händen legen, oder schlafen?

Antwort.

Durchaus nicht! es stehet Lebensstrafe darauf.

2. Frage.

Wie weit darf er von seinem Posten spatzieren?

Antwort.

Nicht über 20. Schritte.

3. Frage.

Was hat er zu beobachten?

Antwort.

Er muß keinen Toback rauchen, nicht essen oder trinken, oder aus Neugierigkeit nach etwas sehen, indem er darüber dasjenige versäumen könte, worauf er Acht haben soll. Eine Schildwache muß sich niemand zu nahe auf den Leib kommen lassen, auch mit niemand er sey wer er wolle, die Vorgesetzten ausgenommen, in ein Gespräch einlassen, sondern wann sie warum gefraget wird, kurz antworten. Sie muß kein Geld oder was es sonst seyn könte annehmen, oder neben sich hinlegen lassen. Sie muß das Feldgeschrey wohl wissen, auch nichts von dem, so ihr übertragen worden, vergessen. Sie soll das Futteral nicht auf dem Pfanndeckel haben, nach der Retraite vor niemanden als Patrouillen und Ronden presentiren. Nicht leiden daß jemand dichte bey ihrem Posten vorbeylaufe oder jage, sondern auf den einer Schildwache gebührenden Respect halten; keine Händel, Zänckereyen, Geschrey und Lärmen verstatten.

XV. Abtheilung.

Von demjenigen so der Reuter vor- in- und nach der Schlacht beobachtet.

1. Frage.

Was thut er vor der Schlacht?

Antwort.

Er nimmt die Zeit so viel möglich in Acht, warm und satt zu essen; mit Brodt versiehet er sich wenigstens auf zwey Tage, und kann er es haben, suchet er auch etwas Wasser mit Weinessig oder Brandwein vermischt, in einer kleinen Flasche bey sich zu führen.

2. Frage.

Wie verhält er sich gegen die Zeit, da zum Angriff vormarschiret werden soll?

Antwort.

Er muß stille seyn, oder wann er einen elenden Nebenmann hat der sich fürchtet, ihm Heldenmuth einsprechen: dann ein Reuter kann auf seinem Posten von der Gefahr nicht urtheilen, und es ist eine Anzeige einer fehlerhaften Courage, wann man bey jeder Kleinig-

nigkeit Gefahr vermuthet. Der Reuter ist gemacht Streiche auszutheilen, nicht, sich vor den Streichen zu fürchten.

3. Frage.

Wie siehet ein rechtschaffner Reuter den Tag der Bataille an?

Antwort.

Als seinen Ehrentag, der ihm Glück, Ruhm und Beförderung verspricht, wofern er nicht etwa einen heldenmüthigen Tod, den besten unter allen, erhält.

4. Frage.

Wann darf er Beute machen?

Antwort.

Nicht eher als bis es erlaubet worden: dann so lange noch Gelegenheit zu streiten vorhanden, ist es schimpflich mit Beute machen sich zu beschäfftigen.

5. Frage.

Was läßt er sich vornehmlich angelegen seyn?

Antwort.

Fahnen, Pauken, Standarten und dergleichen Ehrenzeichen dem Feinde abzunehmen, wofür

wofür er eine besondere Belohnung und Avancement erhalten kann.

6. Frage.

Was thut der Reuter wann er seinen Vordermann fallen sieht?

Antwort.

Er rückt heldenmüthig in dessen Stelle, und sucht Gelegenheit dessen Tod zu rächen.

7. Frage.

Was thut er wann jemand weicht?

Antwort.

Er haut ihn auf der Stelle nieder, als einen unwürdigen und unehrlichen Kerl, der nicht zu leben verdienet.

8. Frage.

Was thut er, wann er blessiret wird?

Antwort.

Er wehrt sich auf alle mögliche Art, und so lange er noch Kräfte hat, läßt er den Pallasch nicht ruhen, bis er einige Feinde mit sich ins Graß gestrecket.

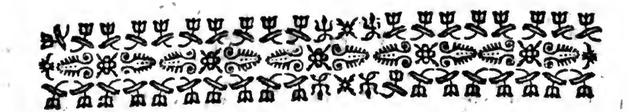
9. Frage.

Wie geht er mit den Einwohnern des feindlichen Landes um?

Antwort.

Höflich, anständig, und menschlich, dann es sind unschuldige Leute denen man nicht das geringste wegnehmen darf. Ein dänischer Reuter thut nichts als seine Schuldigkeit, und hütet sich durch sein Verhalten, Schande oder Klage zu erregen. Gott vor Augen und dem König getreu, ist die Richtschnur seiner Handlungen.





Anhang,

worinnen einige leicht zu habende probate Mittel meinen Cameraden mittheile.

Wenn ein Wallach nicht stallen kann.

Nimm ein Glas von deinem eigenen Urin, gieb es dem Pferde zu trinken, und reite es warm.

In einen Schafstall gestellet, thut auch gute Dienste.

Wenn ein Pferd die Fiebel hat.

Die Fiebel sitzt wie Fischgräte unter der Zunge. Diese streiche mit der Schärfe des Messers weg, und steche in die dritte Kerbe des Gaumen mit einer Gabel oder Schusterpfriemen; Nimm zugleich eine Hand voll Salz, und reibe die Zunge damit.

Wenn

Wenn ein Pferd ins Auge geschlagen oder gebissen ist, und sich ein Flecken darinnen äussert.

Wasche das Auge mit reinem kaltem Wasser, steche mit einem Zwirnsfaden durch das gegen über stehende Ohr, und schlage an jeder Seite des Ohrs einen Knoten. Wenn die Materie aus diesem Loche aufhört zu fließen, so wird das Auge rein seyn.

Ist ein Pferd vernagelt.

So nimmt man Franzosenöl für 1. ßß. und den 3ten Theil Scheidewasser, und giesset es in das Loch, den Nagel schlag in ein altes Holz; das Loch wird mit Hanfwerk wohl vermacht. Ferner

Wenn ein Pferd vernagelt ist, daß das Blut heraus gehet.

So tröpfelt man heisses Terpentinöl darein, und vermacht das Loch wohl.

Wenn ein Pferd etwas spitziges in den Fuß getreten, es sey Holz, Dorn, Nagel, spitzige Steine, oder was es seyn möge.

So soll man den Fuß alsobald visitiren, das Beschädigte heraus nehmen, und eine Mixtur von

von ungelöschten Kalk, Eyerklar und Essig darauf schlagen. Wenn aber der Stumpf noch darinnen ist, so nimmt man Milchraam und Rockenmehl, macht ein Pflaster davon, und legt es so warm darauf als es das Pferd leiden kann.

Ist ein Pferd auf die Krone getreten.

Wenn der Tritt noch neu ist, so legt man einen Schuß Pulver darauf, und zündet es an, das macht den Schaden gleich trocken. Ferner nimm ein Ey, laß es hart kochen, pflücke die äusserste Schaale ab, schneide es mitten in der Länge über, dunke die durchgeschnittene Seite in etwas Essig, worinnen vorhero eine Messerspitze voll gestossenen Ingwer, Pfeffer und Salz gemenget worden, applicire es mit einem Verband so warm wie thunlich, der schadhaften Stelle, wiederhole es alle 3 Stunden, nach Verlauf von 24 Stunden wird solche Stelle trocken seyn.

Wenn von dem Tritt das Leben oben ausgehen will, so legt man ihm ganz heissen Hundskoth darüber, so fleucht der Kern zurücke; alsdann soll man es mit einem heissen Eisen nachbrennen, aber wenig, und alsdann Honig und

Rockenmehl darüber gelegt, mit Hanfwerk wohl verwahrt.

Wenn ein Pferd geschlagen ist.

So mache ich einen Verband: Eine Hand voll Hopfen, eine Hand voll Heusamen, alt Fett, zusammen in Wein oder Bierhefen gekocht, warm umgeschlagen, wenn es kalt ist, wieder frisch umgeschlagen. Ist aber der Schade versäumet, und hat schon einen Schwamm gesetzet, muß man mit einer Fliete herunterwärts eine Oeffnung machen, und ungelöschten Kalk darein streuen, das verzehret den Schwamm in 2 bis 3 Tagen. Denn macht man die Wunde rein mit Salz und Wasser, und heilet es mit Ægiptiacum.

Einige Hände voll Sehnidkraut, mit ein oder zwey Kannen Bier, und zwey Löffel alt Fett gekocht, den Schaden mit der Suppe gewaschen, und mit dem Kraut warm verbunden, ist auch probat.

Hat es Würmer oder Bauchweh.

Die Zeichen, wenn ein Pferd die Würmer beissen, sind wohl diese: Es legt sich nieder eins um das andere, und schauet sich selbst an den Seiten; der Bauch schwillet ihm nicht,

sondern

sondern ist dünne in den Seiten; es mistet und stallet, nur daß es keine Ruhe vor Schmerzen hat. Wann die Würmer erstlich bey einem Roß wachsen, das erkennet man also; Es nimmt nicht zu, sondern ist allezeit mager. Es frißt gerne Koth und Leder, auch andere Dinge, und lecket an den Wänden und Mauren. Man nimmt Farrenwurzel, macht die zu Pulver, und meliret sie mit dem Futter, welches angefeuchtet seyn muß, damit das Pulver nicht weggeblasen werden kann. Wenn einem Pferde die Würmer aber schon stark zusetzen, so nimmt man klein gestossene Eyerschaalen, Hammerschlag, Brandtwein, und Pfeffer, hiezu giesset man Essig, man machet es warm, und schüttet es dem Pferde laulicht ein. Oder man nimmt 2 Loth Vitriol, legt es in eine halbe Bouteille guten Essig, und lässet es einen guten Wall thun, alsdann schüttet man es dem Pferde laulicht in den Hals, das vertreibet alle Würmer, was Art sie auch seyn.

Wann ein Pferd sonsten Bauchpein hat.

So nimmt man 2 à 3 Häupter Knoblauch, so wie sie groß sind, schneidet es ganz klein,

und giesset es mit 1 Lß. Kornbrandewein ein, und dann brav geritten.

Wann ein Pferd kropfet, und der Kropf nicht fliessen will.

1 Löffel voll Baumöhl, 1 Löffel voll gemahlenen Senf, und 2 Löffel voll Weinessig, wohl durch einander geschüttet, und in die Nüstern gegossen, darauf geritten, daß sich die Haare anlegen, bringet gleich zum Fließen.

Wann sich ein Pferd überfressen.

Vors erste soll man ihm das Blut am Schienbeine, auch an einer Bugader und in der Nase lassen, hernach appliciret man ihm folgendes Clystir? warm Wasser 1 Maas, Baumöl 1 ℔, Salz eine Hand voll, unter einander gemischet, und laulicht appliciret:

Man nimmt auch 6 Loth Knopflauch gestossen in ½ Maas Wein, und giesset es laulicht in den Hals.

Ist es an die Sehne gedruckt.

Nimm Terpentinspiritus und starken Weinessig, jeglicher Sorte gleich viel, tunke einen Schwamm darinne, und applicire es mit einem

nem Verband der schadhaften Stelle, wiederhole es alle 12 Stunden. Ferner

Hat es sich etwas aus dem Gelenke gestossen.

So nimm Franzbrandewein und Terpentinessenz von einer jeglichen Sorte für 2 ß, und wasche damit die schadhafte Stelle von 3 Stunden zu 3 Stunden.

Hat es sich einen Stollschwank gelegen.

Laß zuvorderst die Stollen etwas flach schlagen, wasche die schadhafte Stelle mit einem Schwamm viermal des Tages, und verwasche jedesmal einen Eymer voll kalten Wassers. Ferner

Ist es gedruckt

Franzbrandewein genommen, damit gewaschen, sodann weisse Seife nachgerieben, daß es schäumet, und den Schaum darauf sitzen lassen, ziehet die Hitze aus, und verhindert daß sich kein Schwamm hinein setzet; nur 3 Tage à 2 mal.

Die Hauptregeln beym beschlagen sind.

1. An den Vorderfüßen die Nägel, nach vorne und an den Hinterfüssen nach hinten ein-

schlagen zu lassen, weil das Leben bey den ersten nach hinten, und bey den letztern nach vorne zu lieget.

2. Nicht zu verstatten, daß beym Auswerken, die Schmiede die Hacken öffnen, die Drachten zu sehr wegschneiden, und vorne zu viel wegnehmen.

3. Darauf zu sehen, daß schmeidige und flache Nägels gebraucht werden.

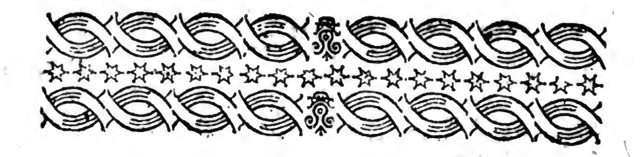
4. Daß das Eisen wohl aufpasse, und nicht grober und stärker als erforderlich gemacht sey.

5. Daß das Eisen nicht an die Sohle, sondern bloß an das Horn zu liegen komme; und

6. Daß die Nägel egal und alle gleich hoch stehen.

Ein Reuter der sein Pferd lieb hat, wird bey dem zweyten und dritten Beschlag schon bemerken, ob der Schmied alle erforderliche Vorsicht brauche oder nicht. Aeussert sich Steingalle, muß solche wohl ausgeschnitten, und Oleum antimonii oder Drachenblut darinn geträufelt werden.

Register



Register
über die in diesem Handbuch enthaltene Fragen.

I. Abtheilung.
Von den Pflichten eines Reuters.

Register.

IV. Abtheilung.

Vom Aufzäumen.

2 Ist

Register.

V. Abtheilung.

Vom Abzäumen.

VI. Abtheilung.

Vom Satteln.

Register.

VII. Abtheilung.

Vom Absatteln.

VIII. Abtheilung.

Vom Aufsitzen.

8 Wie

IX. Abtheilung.
Vom Absitzen.

X. Abtheilung.
Von Aufwartung des Pferdes.

XI. Abtheilung.
Vom Futtern.

XII. Abtheilung.

Von der Equipage.

XIII. Abtheilung.

Von der Cameradschaft.

11 Wer

XIV. Abtheilung.

Von den Pflichten eines auf Schildwache stehenden Reuters.

XV. Abtheilung.

Von demjenigen so der Reuter vor- in- und nach der Schlacht beobachtet.



